

Später ist jetzt!

Kennt doch jeder den Spruch, oder nicht? Was man nicht alles auf später verschiebt: Karriere, Traumreise, Harmonie mit dem Pferd? Mach ich später, wenn ich Zeit hab. Oder das kommt später von selbst. Neee. So geht das nicht. Später ist jetzt!

Die ersten Punkte haken wir mal ab unter erledigt. Und an der Harmonie arbeiten wir später, denn später ist **jetzt**. Um genau zu sein, seit 2 Jahren.

Seit 12 Jahren reite ich nun – als Späteinsteiger angefangen - und es mussten 8 bis 9 Jahre vergehen, bis ich mir eingestand, auf dem falschen Weg zu sein. Mittlerweile war es noch später geworden. Ich hatte mich verlaufen, wie viele andere auch. Für einen Anfänger muss es ja richtig und gut sein, was M- und S-Reiter vermitteln. Dass genau hier die falsche Spirale beginnt, wurde mir erst spät bewusst.

Leider vergingen dann noch mal fast 2 Jahre, bis ich unter all den „Gurus“ endlich „meinen neuen Weg“ gefunden hab. Aus gesundheitlichen Gründen – schließlich bin ich schon im knackigen Alter – musste ich mich beinahe von diesem Hobby verabschieden. Dann machte ich Bekanntschaft mit den weichen Gängen der Andalusier und fasste neuen Mut. Allerdings wollte ich mich auf keinen Fall weiterhin in diesen vielen Widersprüchen verfangen, die das Reiten oft so schweißtreibend gestalteten und Harmonie ein Fremdwort aus der Neuzeit zu sein schien.

Ich kaufte mir einen 4-jährigen, bequemen, angerittenen kleinen Spanier und hatte viel Zeit, mich in kleinen Dosierungen an die ersten Schritte heranzuwagen. Die DVD's von Philippe Karl hatte ich schon lange und bestimmt schon 20 mal aufgesaugt. Sie waren schon von Beginn an durch logische Konsequenz nachvollziehbar. Als Beispiel „Hand ohne Bein“ und „Bein ohne Hand“: mein Warmblüter war völlig zügelahm und hatte jeglichen Spaß am Laufen eingebüßt – und ich am Reiten. Er hatte nie verstanden, dass er toll und freudig laufen kann, wenn ich ihn mit den Beinen in die Hände trieb und dabei wie eine Zitrone behandelte. Die Reitstunden erinnerten mich zusehends an den Gang zur Kosmetikerin „wer schön sein will, muss leiden“ oder „wer reiten will, muss noch mehr leiden“. Zur Kosmetik bin ich noch nie gegangen, dafür hab ich es mit dem Reiten umso ehrgeiziger gehandhabt. Nun hatte ich damit meinen Rücken verschlissen und konnte meinen Piko schon lange nur noch zeitweise reiten aufgrund seines enormen Schwunges.

Über die DVDs und eine Empfehlung bin ich dann schließlich als Zuschauerin bei einem Kurs von Philippe Karl in Pegestorf gelandet. Danach war klar: das ist mein Weg. Und das war seit langem die einzig richtige Entscheidung in meinem kleinen Reiterleben. Jetzt muss der „Neue“ ran, und wie sich schnell rausstellt, ist er ein kleiner Professor, an dem ein Clown verloren gegangen ist. Vielleicht passen wir deshalb so gut zusammen. Ich bin allerdings eher der Clown, an dem ein Professor verloren gegangen ist. Was daran auf jeden Fall das Beste ist: **wir haben Spass !** Fehler nehmen wir mit Humor und versuchen es einfach noch mal. Und so manchen Fehler haben wir uns auch schon zunutze gemacht.

Nun bin ich wieder mal zurück von einem Kurs in Pegestorf bei Sonja Hellwig. D.h. eigentlich hab ich immer das Gefühl, ich komme nach Hause, wenn ich dorthin fahre, und es fällt mir immer sehr schwer, die herzliche Atmosphäre zu verlassen. – Mein Mann möge mir verzeihen – Aber mir fehlen die gemeinsamen Diskussionen und Überzeugungen. Es ging wieder viel zu schnell vorbei, obwohl ich immer schon einen

Tag früher anreise, schon am Vortag eine Einzelstunde nehmen und wir abends bei einem Weinchen (oder zwei oder drei...) die neuesten Neuigkeiten austauschen.

Mir wird dann wieder bewusst, wie schwer es die Reitlehrer der Reitkunst von Philippe Karl haben, sich gegen Rollkur und falsch verstandene Gymnastizierung durchzusetzen.

Ein Grund mehr, jetzt unbedingt weiter zu machen. Jeder kann die Leichtigkeit lernen, denn Schweres kann so leicht sein. Und immer wenn es schwer wird, ist etwas falsch.

Also, jetzt wieder zuhause versuche ich natürlich alles Erlernte oder Besprochene in die Praxis umzusetzen.

Wie war das noch gleich mit dem Spanischen Schritt? Es muss irgendwann ohne Gerte funktionieren – das ist das Ziel, d.h. die Hilfe wird nur noch mit der Hand und dem Sitz gegeben. Dann mal los: kurzes Arret der linken Hand nach oben, linkes Vorderbein hebt sich, kurzes Arret der rechten Hand und rechtes Vorderbein hebt sich – so weit die Theorie! :O(Klappt nicht, es tut sich nichts. Bei Sonja hatten wir das an der Hand begonnen, erst unterstützend mit Gerte, dann ohne.

Dann versuchen wir es von oben eben auch erst mal mit einem Kompromiss: also wie an der Hand, so auch jetzt die Zügel übereinander in die linke Hand legen, Gerte in der anderen Hand, jetzt die linke Hand links anheben (Knöchel vom kleinen Finger heben) und Gerte über den Hals an die linke Schulter zeigen. Ja, Klasse. Super. Das hat geklappt. :O) Nochmal und jetzt im Wechsel, links anheben, linke Schulter tippen, rechts anheben (Daumengelenk), rechte Schulter antippen. Wahnsinn, nach ein paar Versuchen klappt es schon prima. :O))) Ich muss mich zwingen eine kleine Pause zu machen und meinen kleinen Professor Paolo etwas nachdenken lassen.

So, jetzt noch mal ohne Gerte. Woah, super: Links, rechts, links, rechts, links, uppps. Was ist das? Wieso geht's jetzt nicht weiter, und wieso sind jetzt beide Beine oben? Oh, da haben wir wohl das Viereck verlassen und sind auf einem Baumstamm gelandet, der sonst nur als Aufstieghilfe dient. Das waren dann wohl die berühmten 2 Fliegen mit einer Klappe. Jetzt können wir sogar noch ein Kunststückchen. Ich darf nicht vergessen, Sonja diesen Tipp zu geben. Vielleicht kann sie damit ja auch was anfangen. Hihi.

Tja, dann sind wir jetzt wohl warm genug und können uns mal am Schulterherein versuchen. Mir klingen Sonja's Worte im Ohr: „Erst den kleinen Mann nur im Hals biegen und geradeaus gehen“. Ja, so. Genau. Nee – nicht so schnell, würde Sonja jetzt sagen. - OK.

„Dann eine Volte, bei Erreichen des Hufschlags Biegung beibehalten und Gewicht zur rechten Schulter bringen.“ Ja, wer sagt's denn. Anfangs noch ein paar mal den Hufschlag verlassen - an dem Gläschen Wein von gestern abend lag es sicher nicht - klappt es nach drei bis vier Versuchen schon ganz gut. Ja, ja, der äußere Zügel kaum vergisst man ihn für einen Moment, geht die Anlehnung verloren und das Paöleken kommt in die Bahn. Mach ich es richtig, dankt er es mir sofort. Und das, obwohl er es ja auch grad erst im Kurs bei Sonja gelernt hat. Tja, er ist eben der Professor von uns beiden.

Besonders die Seitengänge haben mir schon in den Videos viel Konzentration abverlangt. Hätte ich Paolo die Videos gezeigt, hätte er sicher gesagt: „Si, Mutti. Estupendo. Isch weiß wie geht, komm isch zeig Dir.“

Bis dahin glaubte ich ja auch, dass dies nur etwas für Reiter ist, die schon auf anderen Ebenen schweben. Wie Monsieur Karl vom Schulterherein ins Renvers wechselt und vom Travers ins Konterschulterherein, war für mich anfangs schon

Hohe Schule. Dass das Schulterherein, die Mutter aller Seitengänge, unverzichtbar ist für ein gut gymnastiziertes Pferd, und danach Travers, Renvers und auch die Traversalen für Reiter der „niederen“ Klassen reitbar werden, wird mir erst ganz allmählich klar.

Ganz so spielerisch ist es natürlich nicht, aber es ist vor allem Kopfsache; ich weiß nur manchmal nicht, ob von meinem Köpfchen oder von Paolos. Ich kann nicht für andere Reiter sprechen, aber ich muss die Lektion als mentales Video vor Augen haben in allen Einzelheiten (Sitz, Gewichtshilfe, Zügelhilfe, die Bewegung der Pferdebeine). Dann fällt es mir am leichtesten, es nachzuvollziehen. Vielleicht übertrage ich diese Bilder ja auch in Paolos Murren.

Dass ich mir diese Bilder überhaupt heute vorstellen und die Bewegung in Gedanken nachempfinden kann, habe ich nicht zuletzt Sonja zu verdanken. So hatte ich immer einen völlig verkrampften Sitz, wenn es an die Traversalen ging. Meine innere Schulter drehte in die entgegen gesetzte Richtung anstatt parallel zur Pferdeschulter in die Bewegungsrichtung. Dann sagte Sonja, dass die Traversale nichts anderes sei, als ein Travers an einer „gedachten“ Bande. So einfach ist das. Mensch, das muss einem doch nur mal gesagt werden.

Also, gesagt, getan. Sonja legte mir Stangen auf die Diagonale und ich nahm sie als Bande wahr. Vorausgesetzt ich kann mir jetzt die Linie der Diagonale als Bande vorstellen, klappt auch meistens die Traversale.

Aber auch die Theorie bei Sonja war wieder super aufschlussreich. Welche Aufgaben haben die Hände? Stellen, biegen, leicht in der Hand machen, in Dehnungshaltung bringen... Ich bin heute überzeugt, dass die tief stehende Hand, die Betonung liegt auf „stehend“, für ein Pferd sehr blockierend sein kann. Und weiterhin glaube ich, dass der Reiter früher unabhängig von der Hand reiten kann, je bewusster er lernt, seine Hände einzusetzen.

Ich mache mir deutlich: für ein Nachgeben im Genick mit Stellung nach links dreht sich die linke Hand nach oben ein, so dass ich meine Fingernägel sehen kann (Maniküre fällig?), und ein weiches Nachgeben folgt, sobald das Pferd mit einem Leichtwerden und Abkauen/Lutschen auf dem Gebiß antwortet.

Oder wie das Anheben beider Hände mit einem Vorgehen Richtung Ohren, immer parallel zur Maulspalte, dem Pferd die Dehnungshaltung erleichtert. Kein Quetschen der Zunge oder Druck auf die Lade.

Macht man sich diese „Handarbeit“ bewusst und führt sie korrekt in der jeweiligen Situation aus, ist auch die Korrektur stetig rückwärts einwirkender Hände, wie meine es waren – und leider in unbewussten Momenten manchmal noch sind - nicht unmöglich. Sonja, Monsieur Karl, ich danke Euch. Ich für meinen Teil habe meine Lehrer gefunden und wünsche dies auch allen anderen Reitern.

In diesem Sinne

Eure Petra Heik

ⁱ Bericht von Petra Heik – Juli 2012